

* Träume sind Schäume. Frau (im Bette): Weißt Du, Mäuschen, was mir heute Nacht geträumt hat? Mir träumte, Du hättest mir einen neuen Fuß gekauft. — Mann: Ja, so ein Bein kann ich halt nur im Traum kaufen!

* Inerlichlich. Lehrer: Warum schreit man zum Arzt, wenn jemand krank ist? — Schüler: Ja, das macht ich auch wissen!

* Idealeres Motiv. Richter: Haben Sie noch etwas zu Ihrer Verteidigung anzugeben? — Angeklagter: Ja bitte bei der Strafzumessung zu berücksichtigen, daß ich den Diebstahl nicht beabsichtigte, um zu helfen!

* Klafflicher Ausdruck. Knabe: Du, Anna, was ist denn das, ein Abzugskanal? — Kindermädchen: Das kann i Dir mit jagen! I hab' bei' Vaterin g'leert!

* Bedientenstolz. — Sag' mal, was war denn Deine Mutter? — O eine sehr vornehme Frau, die sich immer mit den Spitzen der Gesellschaft beschäftigt hat. — Was war sie denn? — Spitzenmohlschneiter!

* Frech. Herr: Johann, ich glaub' als, Du rauchst von meinen Cigaretten?! — Johann: Ne, Eu. G'naden! Ich bin a besseres Kraut gewohnt!

* Au! A! Mann ich nur wüßt, wie ich am besten meinen Durst löschen könnte? — B: Versuchen Sie 's dochmal mit 'nem Bogen Löcherpapier!

* Der Gipfel der Gewissenhaftigkeit. Richter: Wie heißen Sie? — Zeuge: Arcure! — Richter (zum Protokollführer): Da die Kränge von Staatswegen abgeklafft sind, so führen Sie den Namen dieses Jengen mit „Treppennuß“ an!

Frankmandeln.

Ausführung des 283. Preisräthfels: „Sella, Ella.“
Richtige Lösungen gingen ein 105. Die Gesamtzahl der Einsendungen betrug 167. Das Räthsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Emil Hädicke, Frau U. Drehling, W. Böge, Frau W. Neuhöfel, L. Schmalz, F. Schulz, G. Brandt, Wilhelm Krüßendorf, Louis Wilmers, Gertraud Böge, Wilhelm Geyer, Frau E. Geyer, Fr. Krüger, Frau W. Schellert, Julie Sells, Carl Schmidt, Adly S., F. Großmann, Polyweißig, Herbert Adams, Frau E. Madde, Frau U. Lehmann, Frau L. Kemner, G. Benisch, Margarethe Schlichting, Otto Hilbrand, Minna Wlojfeld, Anna Schinkel, Helene Albrecht, Richard Hofmann, Carl Weidlich, Marie Kürtgen, Erna Woldemar, Jenny Klipp, Adh. Wippinger, Hermann Schulmann, Ella Wolff, F. Tande, Frau Deutschberger, Bangsleben, Fritz Dautel, Mathilde Henze, Frau Wippinger, Frau C. Lindner, Hans Koeber, Dora Koeber, Carl Fremel, Otto Henze, Franz Sadle, H. Huber, Frau C. Negel, Max Lehmann, Emil Schulze, Carl Trügemann, E. Wiese, Richard Kemmer, Magdalena Teichmann, W. Geier, Albert Boerner, W. J., Frau C. Schmidt, Gelsch. Schwabe, L. Gelnow, W. Knoblauch, Ella Seidler, F. Koster.

von ausländisch von: Martha Linke, Solchschke, Frau M. Franke, Gieschenstein, Marie Reinger, Schlopau, Richard Wagner, Jüdowig, Alice Annendorf, Margarethe Döwels, Polyweißig, Martha Stod, Artern, Otto Engau, Frauen, Scholme Sadle, Guts Weyer, Wetzburg, D. Samberg, Heidenlo, Frau W. Nienahl, Gertrüde, M. Schöder, Bitterfeld, Elka Dietrich, Zerlonge, Friedrich Dietz, Günstlich, G. Hampfich, Wolmarth, F. Ebert, Fr. Kranz, Wilhelm Nohs, Randsberg, Friedrich Sitte, Georg Emma Bille, Schupp, Feigische, Alen, Gels. Albrecht, Rietleben, Carl Schüler, Eßmannsdorf, Helene Kopik, Gertrüde, Carl Breucker, Seeben, Klopff, F. Sprengel, G. Caus, Frau Giesela, G. Müller, Max Jäder, D. Oswald, Alma Otto, A. Wilmann, Otto Wöhlich, Jöring, Frau Tande, Griebes, Emil Helbing, Wundorf.

Preis: Eichendorff's Werke, eleg. geb. entset auf Emma Bille, Schwob.

284. Preisräthfel.

Ich hab' ich die drei letzten Zeichen Zu den drei ersten nicht gehabt. Drum, — war' ich Herr von Königreichen. Mit allen Schätzen auch begabt. Bin ich doch die drei ersten Zeichen.

Ich liebe die drei letzten Zeichen, Sie geben mir für Liebe Hofen. Und wie in griechischen Habelreisen Ein Berg sie waren, Wärdern, Sind sie noch Stein, nicht zu erreichen.

Es heißen die drei letzten Zeichen Nur mit der Hand ein höhnend Spiel, Und müssen zu dem Gausen gleichen. Der schönen Fier, die nur das Brel, Verhebt zu machen, wollt' erreichen.

Preis: Anau's sämmtliche Werke, 2 Bände, eleg. geb.

Die Ausführung erfolgt in der nächsten Sonntags-Kammer. Lösungen, denen die Abonnementsentrichtung von laufenden Monat beigefügt ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Jengen das Loos. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsentrichtung eingebracht haben, wollen bei wiederholten Einbringungen dies ges. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Benennung eines Gratulanten wird bei der untere Angaben auf der Einlösung abgeschrieben und ausgetauscht.



Humoristische Gratis-Beilage
des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 51 Halle a. S., den 20. December. 1896.

→ Was der Hahn kräht! ←

Wenn der Weihnachtsmarkt eröffnet ist, die Tannenbäume in Reihen aufgestellt, der Käufer harrt und das Christkind schon vor der Schwelle steht, dann wird der hohne vor der niederen Politik das „Hahn in Ruß“ geklauten und selbst der grimmigste Communalpolitiker muß mit seinen demnächstes natürlich diametral entgegengesetzten Anschauungen in die Weihnachtsferien gehen. Ueber all den Leckerleien, die einem jetzt aus dem weihnachtlich verpackten Laden entgegenfallen, vergißt man mit großem Vergnügen die unfaulere Leckerle. Geschieht der letzten Wochen und ich glaube sogar, mein Namensvetter mit dem „e“ bekommt zur Weihnachtszeit ein menschliches Köhren und beschert sich ein alle Wallungen niedererschlagendes Brausepulver, nachdem er die Brause seines Ammuthes so lange ausgenommen hat.

Weihnacht! Das ist jetzt schon das dritte Wort aller, das zweite, ja das alleinige derer, denen das Weihnachtsfest immer wieder der geheimnißvolle Quell unendlicher Gemüthe ist, der Kinder! Für sie haben seit Monaten ganze Industrien die Hunderttausende ihrer Arbeitskräfte in den Dienst gestellt, um den tausendfältigen Wünschen und Anforderungen gerecht zu werden. Für sie in erster Linie und all die zahllosen Lichterkerthen Läden geöffnet, für sie kommt der immergrüne Tannenbaum, wie einst der Wald von Dufingau zum Natchschloß, zur Stadt hinab, um mit seinem Kerzenchein dem Weihnachtsfest die rechte Wehse zu geben. Für die Kinder, alles für die Kinder!

„Friede auf Erden!“ Der arme Friede! Wie gewaltsam wird sein Name heute auf Erden gemißbraucht. Die Welt fiert von Bajonetten und dem Erfinder eines neuen Sprengstoffes oder eines neuen Schnellbegehrtes winken zum mindesten dieselben Ehren wie dem Entdecker eines Antilogins gegen die verheerenden Seuchen dieser Erde. Aber um die Weihnachtszeit ist wirklich „was daran“ mit diesem — Friede auf Erden! Je näher der Christabend kommt, an dem von allen Gorgen Feiern der Christenheit vielleicht der reinste Hauch durch die ganze Menschheit geht, desto mehr fchreit sich der Mensch von der Außenwelt ab, um sich ganz auf das von ihm so oft vernachlässigte irigantle Gebiet, auf das seiner Familie, zurückzuziehen. Er ließ die Reichtagsberichte zwar schon lange nicht mehr, denn nicht jedermann hat für schnellwühlende Narfome ein Faible, aber in diesen Tagen erscheinen sie ihm als der Indegriß alles Gräulichen. Es wird sogar dem unterwürfigen Staatsbürger mit Respekt vermelden gleichgiltig, ob es mit Herrn von Marschall freistell oder nicht und der hartgesottene Sozialist, sofern er ein Familienvater ist und dieses Gefühl wenigstens dem „Moloch Partei“ noch nicht geopfert hat, läßt die Dreieinigkei Belbel, Liebtheit, Singer vergnügt einmal links liegen und bringt dem Christkind seine wenn auch noch so bescheidene Huldigung, indem er seinen Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet.

Und doch brachte gerade einer der letzten Tage in das fröhliche Christfestbild unserer Stadt einen glühlichen Zug. Ein noch in den Kinderschuhen stekendes Mädchen, das von seinem Geliebten den Tod fordert und erhält. Welch' greller Witz dringt da hinein in unsere heutige Jugend. Andere Witzblätter variiren in immer neuen Scherzen das Thema: „Es giebt keine Kinder mehr“, und sie ahnen nicht, welch' bitteren Ernst sie behandeln.

Hand auf's Herz, du Leser, und du, liebe Leserin — fragen wir nicht alle Schuld daran, daß unsere Kinder heute so früh den Blütenlaub ahnungsloser Jugend von sich abstreifen? O — ich denke gar nicht daran, mit einer Weihnachtsplauderei eine „Moralpause“ zu verbinden, aber etwas ist mir doch in diesen letzten Tagen, als ich für mein Mädel und meine beiden Bublen „Weihnachtseinkäufe“ machte, ganz eigen auf's Herz gefallen. Auch mir hatte der Himmel eine fröhliche Jugend und liebevolle Eltern bescheert, aber ich bin gewiß, vor 40 Jahren haben sich die Eltern noch nicht so den Kopf gebrochen, was sie ihren Kindern schenken sollten, wie unferens in die siecle! Weit, weit bescheidener waren damals die Auswahlen, weit, weit bescheidener die Ansprüche der Kinderwelt, und ich will fast meinen, die Freude wäre in meiner Jugendzeit eine viel herrlicher geowfen. Heute, nur ein Bengelchen, der gerade über die Schwelle der Quarta gestolpert ist, schon seine Uhr in der Westentasche trägt, nur die zehnjährigen Mädchen aber Zwerghandstücke die Nase rümpfen und die weibliche „Feinheit“ in Glacés suchen — heute ist es so schwer geworden, ein modernes Kind noch recht zu erziehen. Heute treiben wir Männer große Politik, ereifen uns über Kuchthäuser und

